

Maß des attischen Medimnos³⁶⁾ stehen. Es muß heißen: τὸν δὲ μέδιμνον ξεστῶν ρμδ, κοτύλων ρεβ³⁷⁾ „den Medimnos zu 144 Sextaren oder 192 Kotylen“. Die beiden richtigen Zahlen hat das kurze Bernhard-Bruchstück (Metrol. scr. I 279,21): ὁ μέδιμνος λίτρας ἔχει ρμδ, [κοτύλας] ρεβ³⁸⁾ „der Medimnos (Öl) wiegt 144 Litren, faßt 192 Kotylen“. Merkwürdig ist immerhin, daß der Medimnos, ein Maß, das gewöhnlich als Trockenmaß diente, in beiden Maßtexten nach seinem Ölgehalt bemessen wird.

Krefeld

August Oxé

ZUM NORDISCHEN STAMMGUT IN DER RÖMISCHEN RELIGION

Berichtigung

In dem Aufsatz von E. Bickel, ds. Ztschr. 89, 25 heißt es, daß „Autoren wie Altheim immer zuversichtlicher die Lehre verbreiten, daß im ganzen Pantheon Roms keine uritalische Gottheit zu finden sei, und dabei nicht einmal vor Vesta und Jupiter haltmachen.“ Und weiter: „Dieser durch Altheim am meisten verfochtenen Tendenz, die römischen Götter sämtlich als mediterrän zu erklären, ist bewußt der neuere Forschungsweg entgegenzusetzen, durch Vergleich mit dem heute besser als früher erforschten Glaubensgut des Nordraums die voritalischen Götter der Italiker zu ermitteln.“ Demgegenüber ist festzustellen: 1. Nirgends habe ich die Behauptung ausgesprochen, daß „die römischen Götter sämtlich als mediterrän zu erklären“ seien. 2. Den engen Zusammenhang der römisch-italischen Religion mit der indogermanischen, insbesondere der germanischen, habe ich auf Grund eigener Neufunde zusammen mit E. Trautmann in

³⁶⁾ Vgl. Tabelle S. 138.

³⁷⁾ Die falschen Zahlen scheinen dadurch entstanden zu sein, daß ein Abschreiber die Abkürzungen der Vorlage mißverstand: $\overset{\epsilon}{\mu} \overset{\circ}{\epsilon} \overset{\circ}{\rho\mu\delta}$, $\overset{\circ}{\kappa} \overset{\circ}{\rho\epsilon\beta}$. Er hielt die beiden Ziffern $\mu\delta$ (=44) für die Abkürzung von μέδιμνος und machte aus der nun folgenden Kotylenzahl unter Weglassung des seltenen, oft verkannten Zahlzeichens ς die sinnlose Xesten-Zahl $\rho\beta$ =102. Zu dieser erfundenen Zahl errechnete dann er oder ein anderer gemäß dem feststehenden Verhältnis 3:4 die ebenso sinnlose Zahl $102 \cdot \frac{4}{3} = 136$.

³⁸⁾ Statt κοτύλας hat die Hdschr. ὁ δὲ ἄλλος.

dem Aufsatz Wörter und Sachen N. F. 1 (1938), 14 f. und in dem Buche „Vom Ursprung der Runen“ (1939), 64 f. nachdrücklich vertreten. 3. Für Juppiter und seinen Kreis (vor allem Semo Sancus) ist diese Auffassung in dem genannten Aufsatz S. 18 f. und S. 24 f. begründet worden¹⁾.

Halle a. S.

Franz Altheim

EIN NEUES TÜR WUNDER

Zu Pind. Nem. I und Theokrit. id. XXIV

Vergleicht man Theokrits Herakliskos, in dem der neue Antinoe-Papyrus uns einen Hymnos kennengelehrt hat¹⁾, mit seinem Vorbilde, der ersten nemeischen Ode Pindars, so beobachtet man durchweg, wie der hellenistische Dichter in bewußter Abweichung von dem Klassiker seine eigenen Wege zu gehen bestrebt gewesen ist; auf Schritt und Tritt stößt man in seiner Darstellung des Schlangenabenteuers auf Züge, die er teils völlig selbständig eingeführt hat, teils einer andern Quelle verdankt, sei es einer poetischen²⁾ oder prosaischen Bearbeitung des gleichen Stoffes, sei es der allgemeinen Schultradition, wie sie dem Gebildeten damals ohne weiteres gegenwärtig gewesen sein muß. Es ist höchst reizvoll, im einzelnen zu beobachten, wie mannigfaltige künstlerische Intentionen er mit diesen Neuerungen verfolgt hat³⁾; besonders

¹⁾ Die beiden von F. Altheim geltend gemachten Arbeiten habe ich allerdings übersehen. Im Hinblick auf sie mögen jetzt auch manche Ausführungen seiner römischen Religionsgeschichte anders zu bewerten sein. Jedenfalls freut es keinen mehr als mich, wenn das nordische Stammgut in der römischen Religion auf Grund neuerer Forschungen immer mehr Raum gewinnt und auf dies Ziel die wissenschaftliche Arbeit mit vereinten Kräften zuschreitet.
E. B.

¹⁾ A. S. Hunt and J. Johnson, *Two Theocritus Papyri*, Lond. 1930, 50 ff. 81 ff. Zum Hymnenschluß s. M. Pohlenz, *GGA* 1931, 372 ff. A. Körte, *APF* X 1932, 23 f.

²⁾ Wilamowitz, *Textgesch. d. Bukol.* 238, dachte — nicht sehr wahrscheinlich — an (direkte?) Benützung des sophokleischen Ἡρακλείσκοσ (über dieses Stück s. Pearson, *Fragments of Soph.* I 167 ff. Schmid, *Gesch. d. griech. Lit.* I 2, 450 f.); vgl. u. Anm. 4.

³⁾ S. die förderlichen Darlegungen von G. Perrotta, *Atene e Roma* N. S. IV 1923, 213 ff. 243 ff. Wenn M. Rannow, *Festschrift J. Vahlen*, Berl. 1900, 87 ff., aus allerhand vermeintlichen Härten und Unschönheiten sowie mangelhaften Übergängen zu beweisen suchte, daß das Gedicht aus